

# Die kranke Seele klingt doch so schön

Die Premiere von Franz Schrekers Oper „Irrelohe“ wird zum Triumph für das Pfalztheater – Vor allem Dirigent Uwe Sandner und das Orchester begeistern

VON FRANK POMMER

Was für ein großartiger Abend für das Kaiserlauterer Pfalztheater: Selten war das Medieninteresse so groß wie bei der Premiere von Franz Schrekers Oper „Irrelohe“ am Samstagabend. Vor allem das Orchester unter Generalmusikdirektor Uwe Sandner nutzte die Chance, eindrucksvoll unter Beweis zu stellen, zu welcher Leistung auch ein kleines Haus in der Lage ist. Vom ersten Takt an erklang von den auf der Bühne postierten Musikern ein flammendes Plädoyer für einen großartigen, aber viel zu selten gespielten Opernkomponisten.

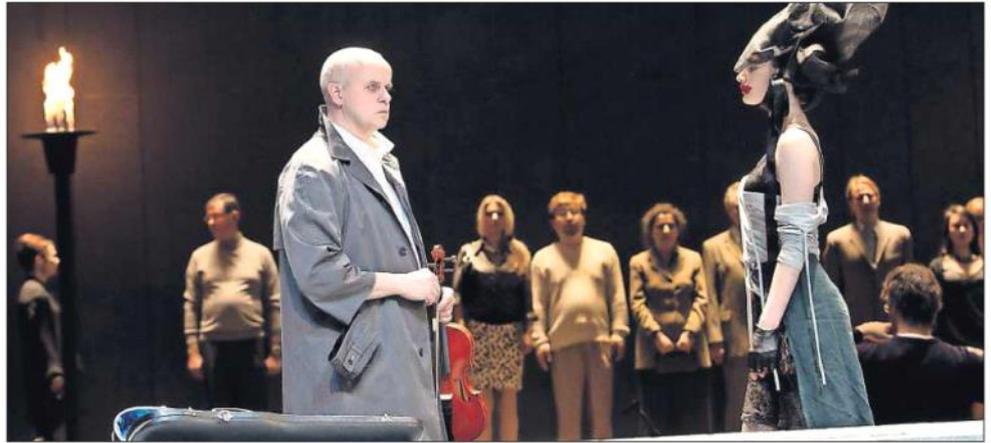
Die Bühne ansonsten: leer. Fast zumindest. Eine aufgelegte, leicht schräge und von unten beleuchtete Spielfläche. Rechts stehen Straßenlaternen, oben sind Leuchtkabel gespannt, die wie Stromleitungen aussehen. Im Hintergrund lodert ein Feuer, an der Rückwand wechseln sich Rot- und Violett-Töne ab. Der Orchestergraben ist abgedeckt, es stapeln sich Müllsäcke darüber. Thomas Dörfler hat diese karge Bühne gebaut, Almut Blanke die zeitgenössischen Kostüme entworfen. Und zusammen mit Holger Müller-Brandes' Regie holen sie das so sehr seiner Entstehungszeit in den 1920er Jahren verpflichtete Stück aus der historischen Umklammerung und machen daraus etwas aufwühlend Heutiges. Mehr noch etwas erschreckend Zeitloses.

Verletzte, Versehrte, Traumatisierte, seelisch und körperlich Deformierte allüberall. Schrekers Figuren werden durch diesen Regieansatz, der auf eine schlüssige Personenführung aufbaut, aus dem Schauermärchen-Umfeld des Librettos befreit und zu Archetypen aufgewertet. Was hier verhandelt wird, geht uns alle an. So gruselig, unangenehm, peinvoll es auch sein mag. Da wäre das Vergewaltigungsoffer Lola, die ihr Trauma nur in einer Ballade verarbeiten kann. Sie kann über das ihr An-

getane nur singen. Nicht sprechen, nicht einmal mit ihrem Sohn Peter. Der wiederum ist als vaterlos Aufgewachsener so sehr mit seiner Mutter verbunden, dass er weder zu einer unverkrampften Sexualität noch überhaupt zu einem natürlichen, nicht verklemmten Verhältnis zum anderen Geschlecht gelangt. Für Peter ist die Frau Heilige oder Hure. Man muss sie anbeten – oder schänden. Und es geht so weiter: Christobald ist ebenso wie Lola stigmatisiert durch die Vergewaltigung, die er als eine Art Kastration empfindet, weil er nicht Manns genug war, seine damalige Freundin zu verteidigen. Blicke noch Heinrich, der Graf, der sich mit Puppen vergnügt, um seinen Trieb abzubauen, am liebsten aber sich wie Wagners Klingsor im „Parsifal“ selbst entmannen würde. Weibliche Statisten schreiten über die Bühne, um zu unterstreichen, wo dies alles hinführt. Mit seitlich aufgemalten Mündern sind sie als Deformierte Opfer einer kranken, von männlicher Perversion dominierten Gesellschaft.

Die Menschen versuchen, zu verstehen, was im anderen passiert: Mit einem Scheinwerfer wird ganz tief in die Seele hinein geleuchtet. Doch es offenbaren sich immer nur neue Abgründe. In Schloss Irrelohe vergnügen sich Heinrich und seine Getreuen mit Puppen in Strapsen. Sie entkleiden diese, schänden sie, zerteilen die Figuren und verteilen die Körperteile im Raum. Da werden „Schweigen der Lämmer“ und Jack the Ripper zum Kindergeburtstag.

Die Oper ist gespickt mit Wagner-Reminiszenzen, beginnend mit der Befragung Peters durch Christobald, die unter geänderten stimmlichen Vorzeichen an den ersten Aufzug „Siegfried“ erinnert, über „Tristan“-Pseudozitate im Liebesduett des zweiten Akts bis hin zum finalen Weltenbrand inklusive D-Dur-Jubel. Die Tonart ist am Ende von Wagners „Götterdämmerung“ zwar eine andere, der Impetus aber derselbe: Die Frau, bei Wagner Brünnhilde, bei



Szene mit Uwe Eikötter als Christobald sowie Chor und Statisterie des Pfalztheaters.

FOTO: STEPHAN WALZ

Schreker Eva, bringt Erlösung, Rettung. In Eva sind das Animalische und das Menschliche, sind Trieb und Verstand, das Dionysische und Apollinische – um mit Nietzsche zu sprechen – erstmals überwunden. Es ist also Hoffnung, Oder?

Adelheid Fink spielt diese Eva mit größtem körperlichen und darstellerischen Einsatz. Sie hat wunderbare gesungene Passagen anzubieten, aber leider auch solche, in denen die Stimme beinahe völlig außer Kontrolle gerät und sich in Oberton-Ungefähres begibt. Dennoch ist ihre Leistung ebenso bewundernswert wie die der anderen Solisten, allen voran die des fantastischen Wieland Satter als Peter und die Uwe Eikötters vom Nationaltheater Mannheim als Christobald. Hervorragend

auch Katja Boost als Lola und Heiko Börner als Graf Heinrich.

Der Star des Abend aber ist das Pfalztheater-Orchester, das wirklich Großes vollbringt. Unter der Leitung von Uwe Sandner hören wir einerseits ein tönendes Psychogramm einer solchermaßen zugerichteten, versehrten Gesellschaft. Aber die kranke Seele – und das ist so typisch für Schreker – klingt mitunter wunderschön. Sandner taucht das Theater in einen Farben-Rausch, feiert mit den Musikern eine Klang-Orgie. Und wir sitzen staunend im Publikum und fragen uns, warum wir das so selten zu hören bekommen.

#### TERMINE

11., 14., 24. März, 18. April, 8. Mai. Karten: 0631/3675-209.

## Inhalt der Oper: Brennendes Begehren

Franz Schrekers 1924 uraufgeführte Oper „Irrelohe“ gehört zu den stärksten Werken des Komponisten. Es finden sich die für die Jahrhundertwende typischen Themen, die sich aus der Freud'schen Psychoanalyse ebenso speisen wie aus einer kruden und schwülstigen Erotik. Garniert wird das Ganze dann mit einem eher fragwürdigen Frauenbild. In „Irrelohe“ kommt die Schauromantik noch hinzu.

Auf Schloss Irrelohe liegt ein Fluch: Alle Grafen des Geschlechts sind dazu verdammt, ein Mädchen aus dem Dorf zu vergewaltigen und danach einen Tod in geistiger Umnachtung zu

sterben. Der jetzige Graf Heinrich hat sich aus der Welt zurückgezogen, um dem Fluch zu entgehen, verliebt sich jedoch in die Försterstochter Eva. Zu dieser fühlt sich auch Peter hingezogen, der Sohn der Wirtin Lola – und ein Halbbruder des Grafen: die Folge einer 30 Jahre zurückliegenden Vergewaltigung Lolas. Deren damaliger Freund, der Musiker Christobald, zündet aus Rache Schloss Irrelohe an. Am Ende überwindet Heinrich den Fluch, er kann mit Eva einem neuen Leben entgegenblicken. Peter dagegen zahlt für sein brennendes Begehren mit dem Leben. (pom)